

# Die Jungfraubahn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **186 (1907)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374366>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

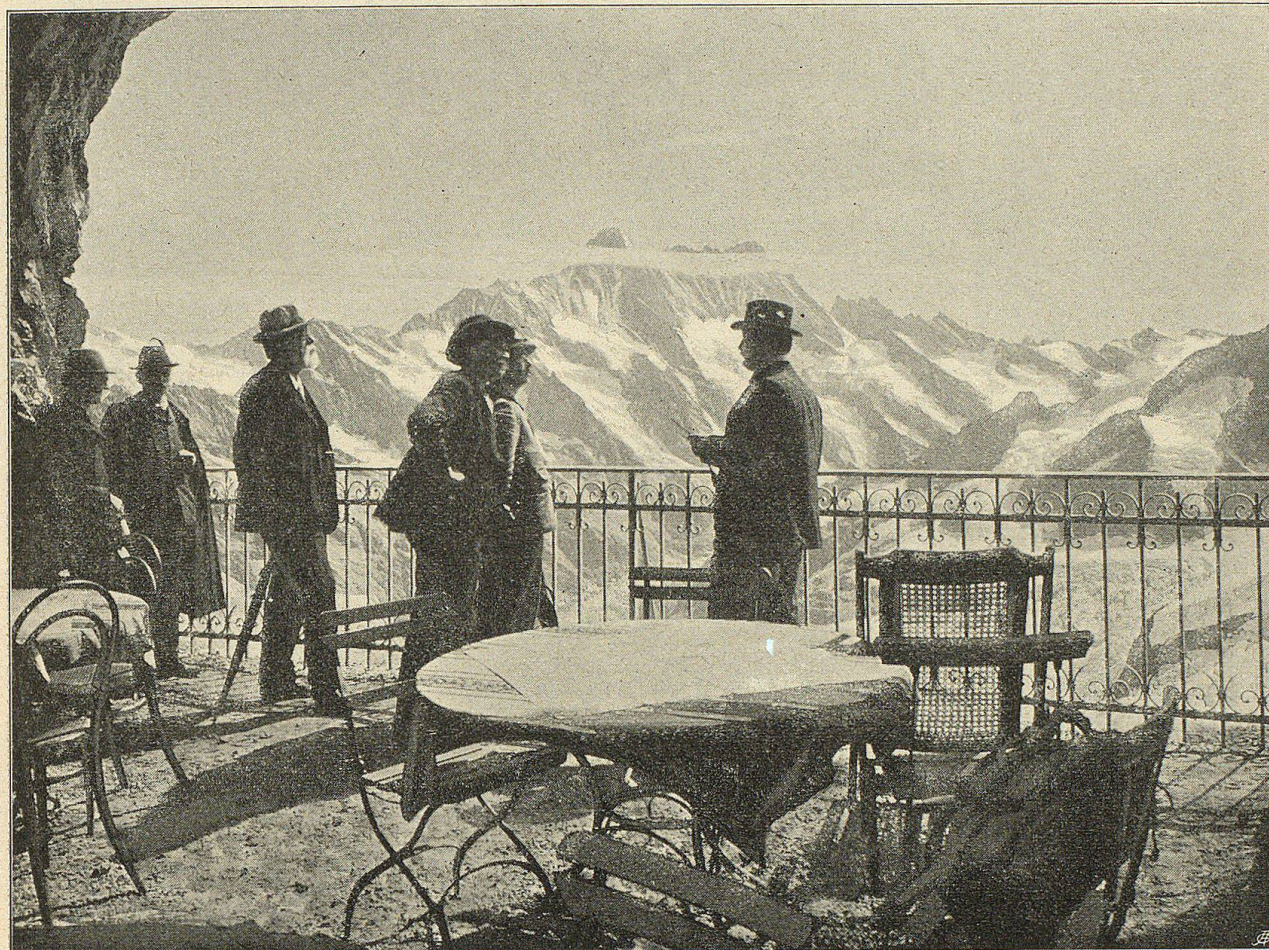
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die Jungfraubahn.

Als vor zwanzig Jahren im Feuilleton der Neuen Zürcher Zeitung der lustige Aprilscherz erschien, der eine Fahrt auf die Jungfrau schilderte, ahnten wohl weder der Verfasser noch die Leser, daß dieser Gedanke einst zur Tatsache werden könnte. Und doch

soeben vollendete Wengernalpbahn zu nütze und verlegte den Beginn des Tracés auf die Höhe der Kleinen Scheidegg, 2064 m., auf diese Weise eine bedeutende Höhe über dem Lauterbrunnental gewinnend. Dieses Projekt gelangte von 1894 an

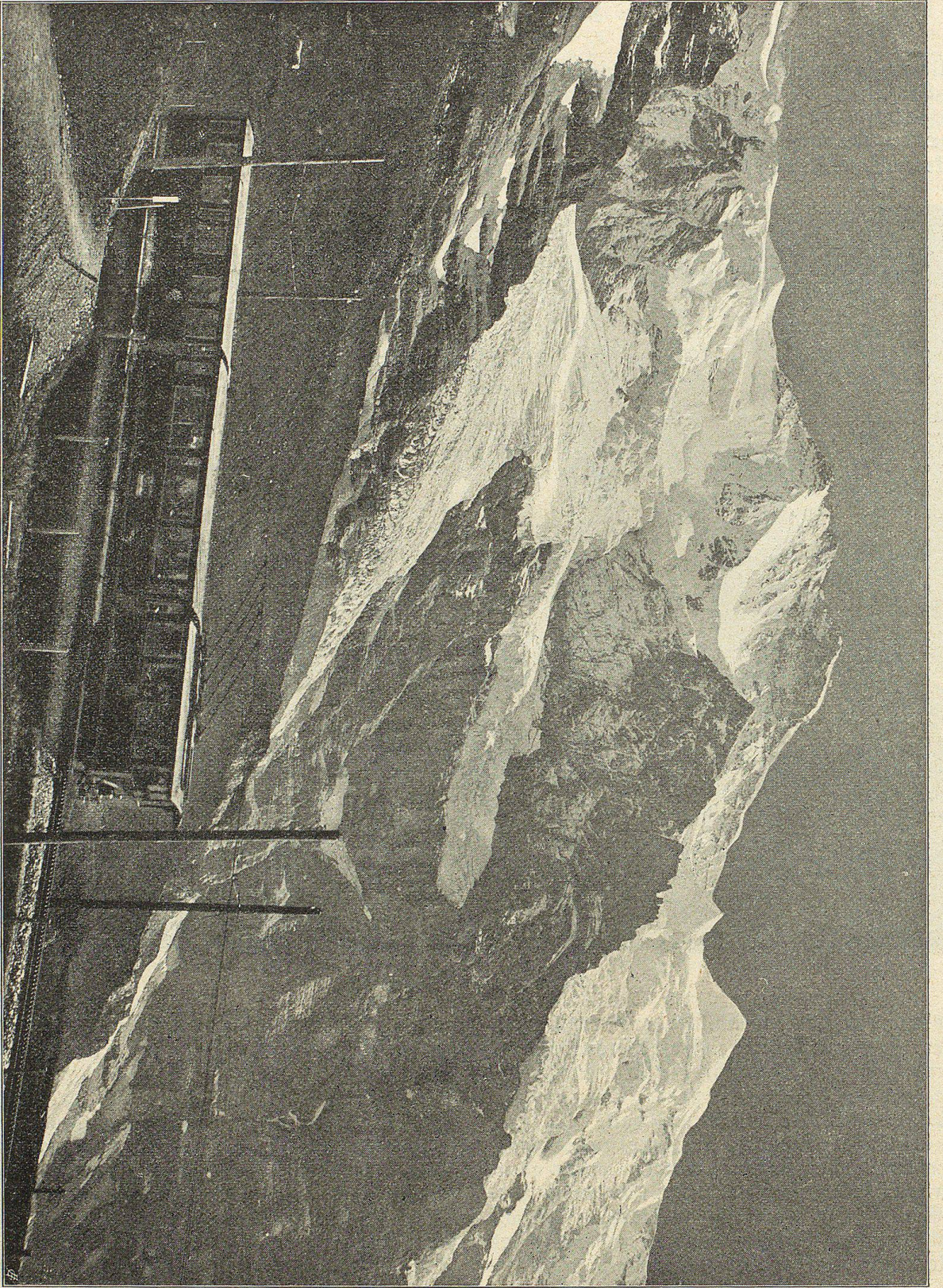


Station Gismeer mit Schreckhorn.

Das hatte schon damals ein weitblickender Mann, Guher-Zeller, die große Zukunft unserer Bergbahnen erkannt und er trug sich mit großen Projekten, die er schon nach wenigen Jahren zu realisieren begann. Auch anderen kühnen Ingenieuren hatte er in jener Zeit des Bergbahnfiebers die Jungfrau angetan, und es entstanden mehrere, zum Teil etwas abenteuerliche Jungfraubahnprojekte, über welche endlich Guher-Zeller den Sieg davontrug. Statt wie die übrigen Bewerber den Beginn der Bahn in das Lauterbrunnental zu verlegen, machte er sich die

auch zur Ausführung und von der ganzen Linie bis auf die Jungfrau ist heute fast genau die Hälfte ausgebaut, und dieser Teil gewährt bereits einen Maßstab für die Beurteilung des großartigen Werkes. Auf der Kleinen Scheidegg stehend, diesem berühmten Aussichtspunkte, der nur im Gornergrat einen ebenbürtigen Nivalen hat, sieht man sich in unmittelbarer Nähe dem berühmten Dreigestirn, Eiger, Mönch und Jungfrau, gegenüber. Zur Linken die schwarze, steilabfallende Felsmasse des Eiger, in der Mitte die von Ewigschneefeldern umschlossene

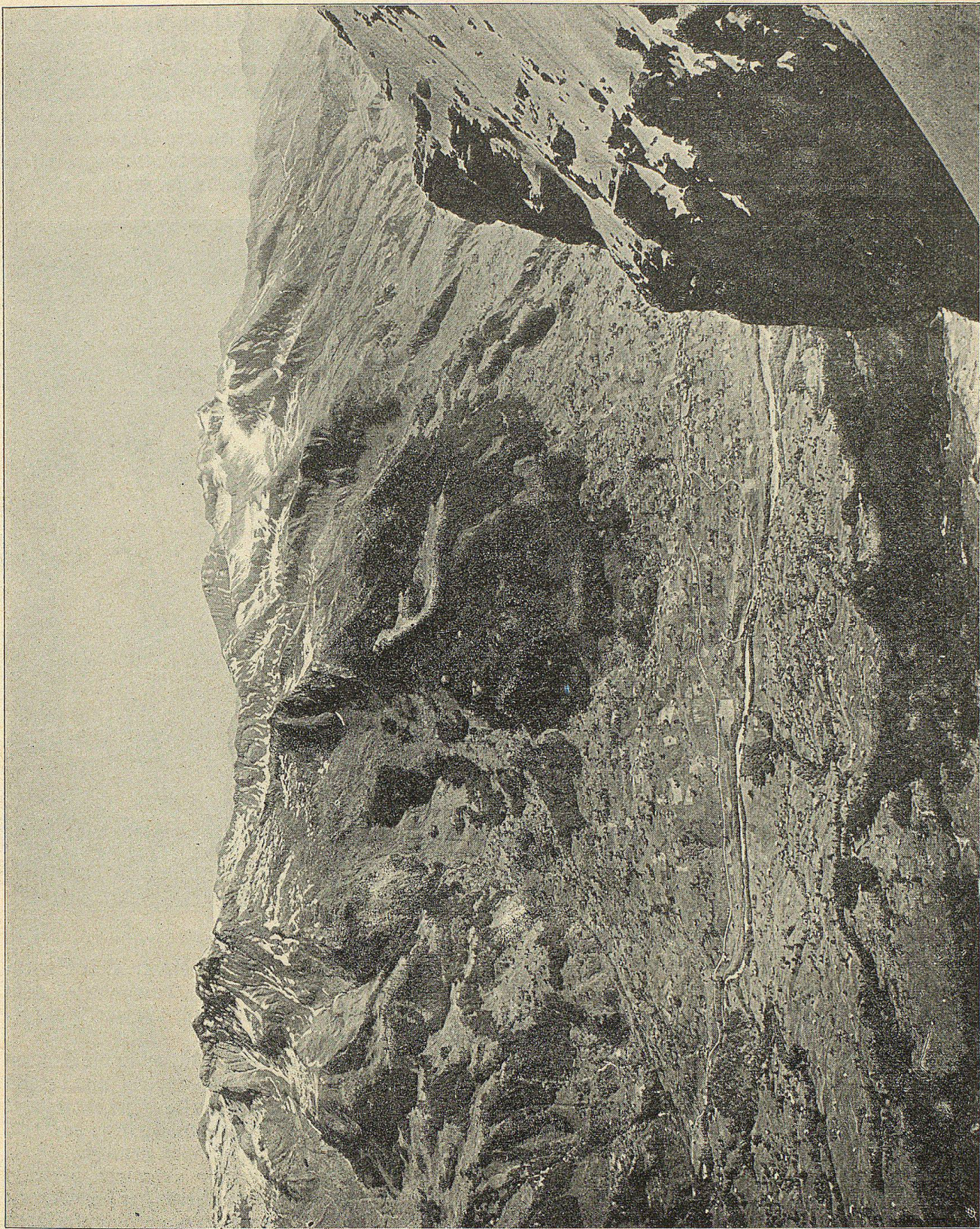




Sungfraubahn und die Sungfrau.

Phot. - Verlag Gebr. Wehli A. G., Kluhberg.





Phot.-Verlag Gebr. Wehrli, A. G., Kilchberg.

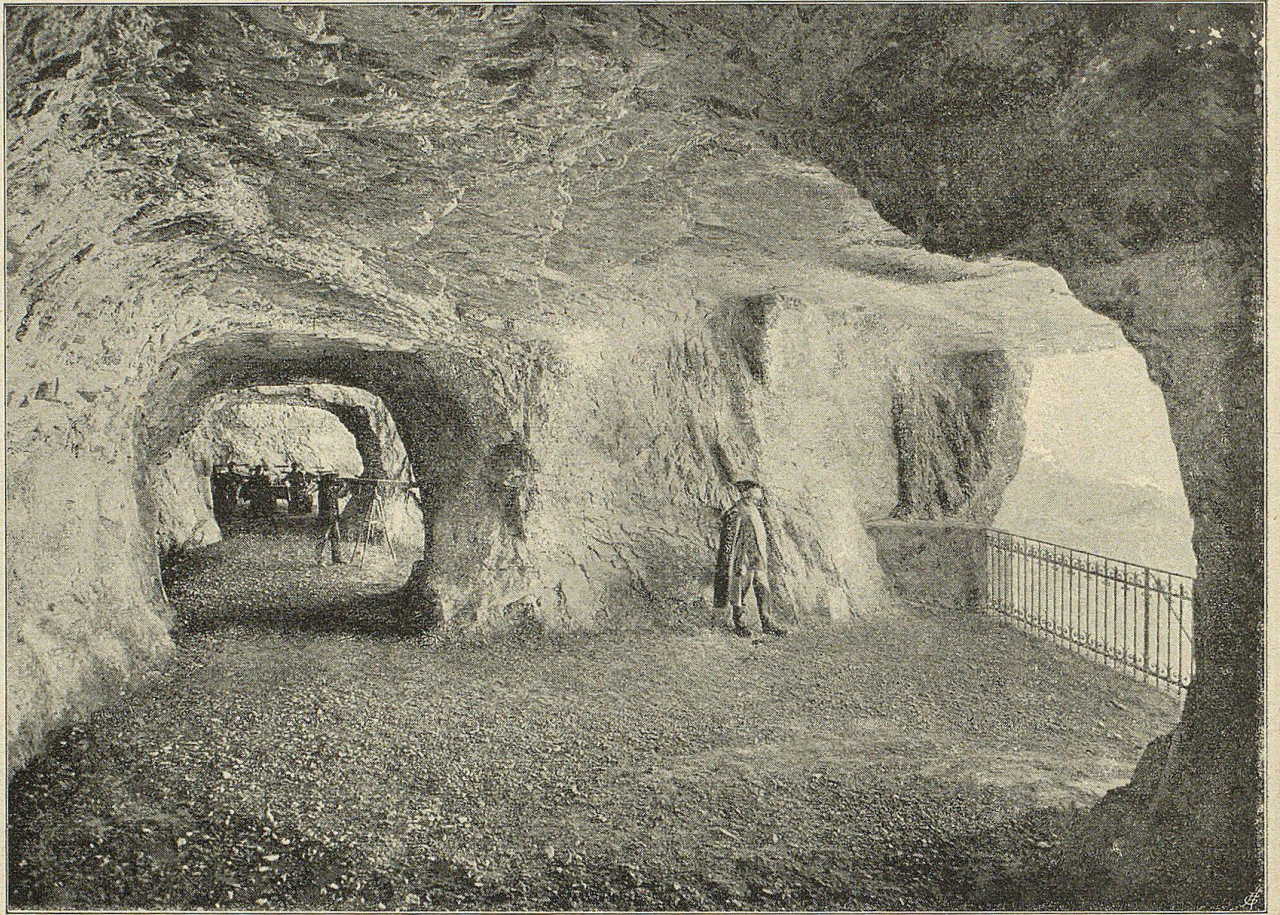
Blick von Station Eigerwand gegen Grindelwald.



Pyramide des Mönch und rechts die majestätisch breit hingelagerte Jungfrau mit ihren wuchtigen Gletscherabstürzen und den beiden edelgeformten Schneefegeln des Schnee- und Silberhorns. Durch das Innere dieser drei Bergriesen zieht sich die Jungfraubahn hinan zum höchsten der drei Gipfel.

Sie läuft erst über schöne Alpweiden hinüber zum Eigergletscher, in dessen unmittelbarer Nähe

erst zwei Kilometer vom Ausgangspunkte der Bahn entfernt. Hier beginnt der große, zehn Kilometer lange Tunnel, der sich in großem Bogen durch das Bergesinnere hinanwindet und erst auf der Jungfrauspitze enden soll. Das Tunneltracé nähert sich jedoch an mehreren Stellen der Außenwand des Felsens derart, daß durch den Ausbruch von Seitengallerien leicht Zwischenstationen errichtet werden



Station Eigerwand.

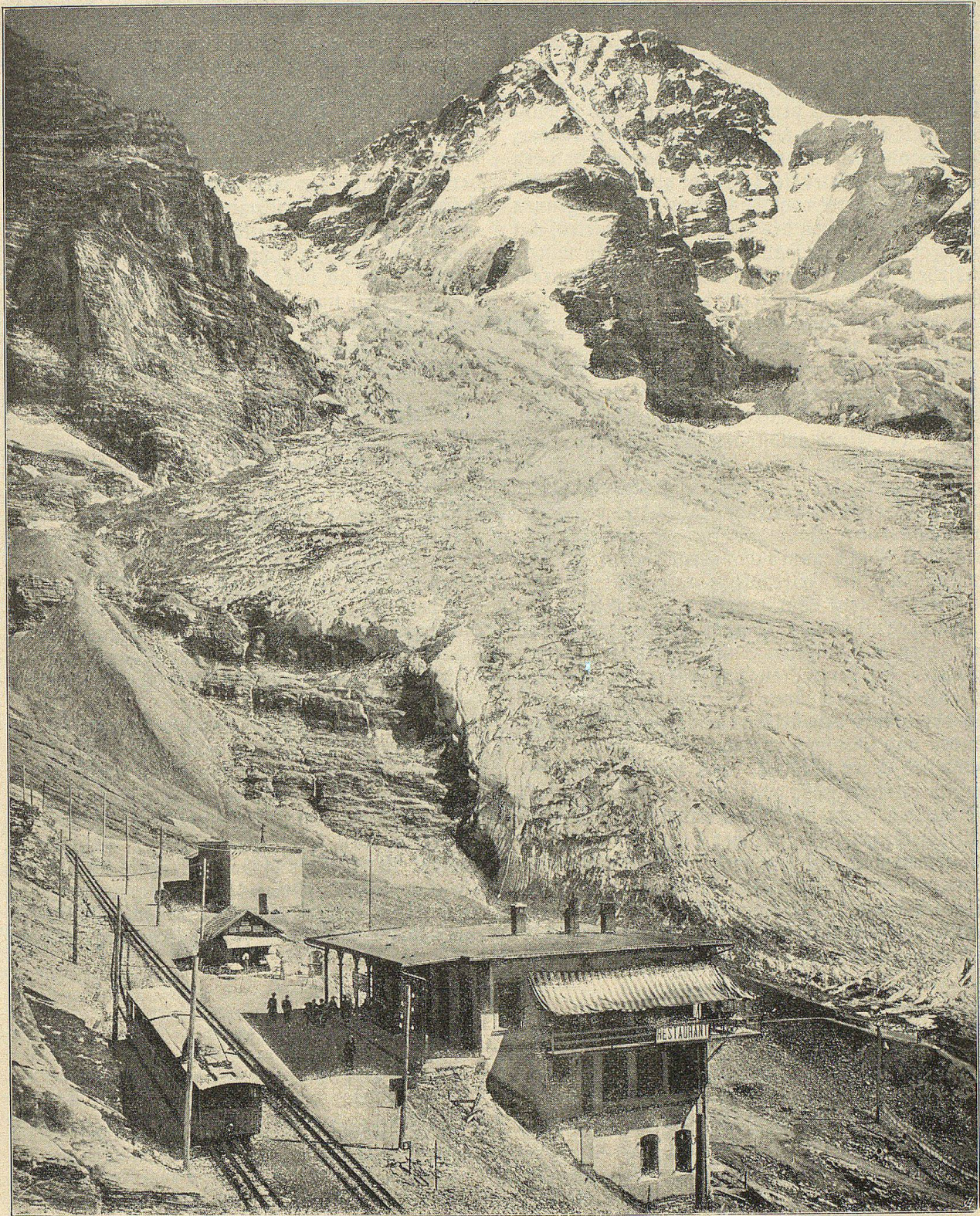
sich die erste Station befindet. Hier ist man schon inmitten der grandiosen Hochgebirgswelt und man verspürt den kalten Hauch der Gletscher. Wie riesige Cycloppenmauern türmen sich die Felswände auf, über welche stellenweise die gewaltigen Gletscher herabhängen. Gegen das Lauterbrunnental zu öffnet sich eine schwarz gähnende Schlucht, in welche die tosenden Gletscherwasser hinabstürzen oder die von den Felswänden herniederdonnernden Lawinen zerschellen. In der Ferne schließen die Höhen von Mürren das grandiose Bild ab. Wir befinden uns hier in einer Höhe von 2323 m. und

können. Während des Baues dienen diese Seitengallerien zum Materialauswurf, damit dieses nicht durch den ganzen Tunnel nach rückwärts ausgeführt zu werden braucht.

Die erste derartige Tunnelstation ist die Station Rotstock, 880 m. vom Tunneleingang und bereits in 2530 m. Höhe gelegen. Von ihr führt ein sicherer Weg auf den zerklüfteten Rotstockfelsen, von dem aus man eine prächtige Rundschau genießt.

Im Bergesinnern weiter aufwärts steigend, gelangt man nach einigen weiteren hundert Metern zur großen Felsenstation Eigerwand, die durch ihren





Eigergletscher und Mönch.

Phot.-Verlag Gebr. Wehrli A. G., Kilchberg.



Bau schon unser berechtigtes Staunen erregt. Vom Seitenstollen, der vom Tunnel ans Tageslicht führt, gelangt man links und rechts in große Felskammern, die sich balkonähnlich ins Freie öffnen. Und nun die Fernsicht! Wie geblendet steht man im ersten Augenblick vor all den Herrlichkeiten und bewundernd eilt das Auge von einem Punkt zum andern. Mit gelindem Schaudern gewahrt man zunächst den viele hundert Meter tief senkrecht abstürzenden Abgrund und gerne ruht das Auge auf den grünen Tälern und Weiden des Grindelwaldgebietes, auf welchem die vielen Häuser und Hütten so winzig aussehen, als ob man eine Nürnberger Spielwarenschachtel darüber ausgeleert hätte. Mit Staunen gewahren wir, daß die nächstgelegenen Berge bei weitem nicht mehr an unseren erhabenen Standpunkt heranreichen und sich über diese hinweg ein prächtiges Panorama öffnet, das an klaren Tagen bis zum Jura, den Bogesen und dem Schwarzwald reicht. Nur Gines empfinden wir mit Unbehagen, eine unangenehme Kühle, die wie aus den Felsen zu schleichen scheint. Das Gestein ist hier auffallend kalt, denn diese unwirtliche Nordwand des Eiger wird das ganze Jahr von keinem Sonnenstrahl erwärmt. Man benützt daher gerne die Gelegenheit, an dem in einer Felsennische aufgestellten Büffet dem Körper neue Wärmestoffe zuzuführen.

Wieder ruft uns das Signal zur Weiterfahrt auf der letzten und längsten Strecke, nach der Station Gismeer, bei deren Nennung allein wir schon ein leises Frösteln verspüren. In großem Bogen wendet sich der bisher ostwärts ansteigende Tunnel nach Süden und tritt nach nahezu 2000 m. an der Südwand des Eiger zu Tage. Wir befinden uns hier bereits in einer Höhe von 3101 m., also höher als die meisten, recht stattlichen Erhebungen unseres Mittelgebirges. Aber welcher Kontrast des Bildes mit jenem noch auf der vorhergehenden Station. Dort wurde der Blick auf die Region des Hochgebirges durch die hübschen Täler und Alpweiden gemildert, hier aber herrscht die starre Herrschaft des ewigen Schnees, nichts als Eis und Schnee so

weit das Auge reicht und einzig die hie und da zu Tage tretenden nackten Felszacken sind der einzige ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Aber welche Großartigkeit herrscht in dieser Hochgebirgswelt, wir befinden uns mitten unter den stattlichsten Niesen unserer Alpen, die das weite Gletscherfeld vor uns in weitem Bogen umgeben. Beginnen wir rechts von unserem Standpunkte, so sehen wir an der Eigerwand den wild zerrissenen Grindelwaldfiescherfirn herniederstürzen und sich in das große Gismeer verlieren, weiter vorwärts schließt das obere Mönchjoch, gleichfalls tief vereist, den Blick gegen Westen ab, über dieses hinweg führt der Weg zur Jungfrau und auf dem uns zugewandten Abhange befindet sich die Bergfluhhütte. Anschließend folgen das Walcherhorn, die Grindelwaldfiescherhörner und über diese hinweg sieht man noch die Spitze des Finsteraarhorns aufragen. Zur Linken wird dieser kolossale Eiskessel von der gewaltigen Schreckhorngruppe eingeschlossen. Ganz aus der Tiefe sieht man noch den Grindelwaldgletscher heraufschimmern. Das etwa 20 m. tiefer als die Station liegende Gismeer wird durch eine Treppe zugänglich gemacht, wie überhaupt diese Station für die Bequemlichkeit der Besucher in hervorragendem Maße hergerichtet wird. Die Zahl der aus dem Felsen gehauenen Gallerien wird noch größer als an der Eigerwand und dann werden sogar ständige Restaurations- und Wohnräume eingerichtet werden, so daß man ein in Felsen gebautes Hotel erhalten wird.

Mit dem Erreichen der Station Gismeer ist fast genau die Hälfte der Jungfraubahn vollendet, und es wird, auch wenn der Weiterbau ohne Unterbrechung geschieht, mehrere Jahre dauern, bis die nächste Station am Jungfraujoch, die noch großartiger werden soll, erreicht wird. Nichtsdestoweniger ist schon die bisher vollendete Strecke ein sehenswertes Meisterwerk der Ingenieurkunst und eines Besuches wert, erschließt sie doch den Meisten ein Gebiet, in welches ihr Fuß sonst niemals gelangt wäre.

Nicht fertig ist die Welt, sie ist im ew'gen Werden,  
 Und ihre Freiheit kann die deine nicht gefährden.  
 Mit totem Räderwerk greift sie in dich nicht ein,  
 Du bist ein Lebenstrieb in ihr, groß oder klein.  
 Sie strebt nach ihrem Ziel mit aller Geister Ringen,  
 Und nur wenn auch der Geist ihr hilft, wird sie's erringen.  
 Sie setzt dir Schwierigkeit entgegen zwar und Schranken,  
 Doch räumt dein Geist sie weg, so wird sie dir es danken.

Mückert

Der Sonne Ausgang währet kaum Minuten,  
 Und lehrt schon still: wie schnell der Tag wird gehen!  
 Doch was geschehen ist — ist aufgegangen,  
 Die Welt eilt weiter, und die Tat bleibt stehen.

Schefer.

Jedem Verdienst ist eine Bahn zur Unsterblichkeit  
 aufgetan, zu der wahren Unsterblichkeit mein' ich, wo die  
 Tat lebt und weiter eilt, wenn auch der Name ihres  
 Urhebers hinter ihr zurückerbleiben sollte.

Schiller.